

Zum Verhältnis von Inana/Ištar und Nanāja in Uruk

Wiebke Meinhold (Tübingen)

This contribution focuses on the relationship between Inana/Ištar and Nanāja at Uruk. The syncretism between both goddesses which can clearly be seen in the first millennium can be traced back to the Old Babylonian Period.

Uruk ist das Kultzentrum der Venusgöttin Inana/Ištar mit der ältesten und längsten Tradition. Anhand archäologischer und schriftlicher Quellen ist die Verehrung der Göttin an diesem Ort über gut 3000 Jahre hinweg zu verfolgen. In dem ihr geweihten Tempelbezirk Eanna lassen sich von der Uruk-Zeit bis in die Seleukidenzeit Tempel der Göttin nachweisen.¹ Die schriftliche Überlieferung erstreckt sich über denselben Zeitraum, wenngleich nicht durchgehend. Sie besteht in den archaischen Texten des ausgehenden 4. Jahrtausends v. Chr., den altbabylonischen Urkunden aus dem Sin-kāšid-Palast aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts v. Chr. sowie dem neubabylonischen Eanna-Archiv aus der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. Die Lücken zwischen diesen drei Textgruppen lassen sich zum Teil mit Königsinschriften, Hymnen, Erzählungen und anderen literarischen Texten sowie mit administrativen Texten füllen, die einen Bezug zu Uruk aufweisen.

Inana von Uruk ist berühmt durch ihre prominente Rolle in der sumerischsprachigen Literatur. Sie gehört zu den Protagonisten zahlreicher Erzählungen, insbesondere über die frühen Könige von Uruk, Enmerkar, Lugalbanda und Gilgameš.² In der Mehrzahl der Texte, die sich auf die Heilige Hochzeit zwischen dem König und der Göttin Inana beziehen, findet diese Heilige Hochzeit in Uruk statt, und es ist zumeist speziell die Inana von Uruk, die dem König durch ihre Liaison ein gutes Schicksal bestimmt.³

Als Stadtgöttin von Uruk steht Inana/Ištar an der Spitze des Pantheons dieser Stadt. Lange Zeit hat sie dort keinen göttlichen Gemahl an ihrer Seite, der sie dominieren würde. Zwar ist sie nicht selten neben dem Himmelsgott An genannt, doch steht dieser hinsichtlich Rang und Bedeutung deutlich in ihrem Schatten. In verschiedenen literarischen Kompositionen ist davon die Rede, dass Inana/Ištar den

1 Über einen ähnlich langen Zeitraum hinweg ist nur noch der Tempel Inana/Ištars in Nippur ab der frühdynastischen Zeit bezeugt.

2 Siehe Wilcke 1976–1980, 82–85, bes. 84–85; Beaulieu 2003, 106–108.

3 Siehe Renger 1972–1975, 251–259, bes. 255–256; Cooper 1993, 81–96, bes. 87. Eine Übersicht neuerer Literatur findet sich in Asher-Greve/Westenholt 2013, 270–272.

Tempelbezirk Eanna, das „Haus des Himmels“ bzw. „Haus des Himmelsgottes“, vom Himmelsgott An geraubt oder geschenkt bekommen habe.⁴ Sollte das historisch dahingehend zu deuten sein, dass ursprünglich An die oberste Gottheit im Eanna und im Pantheon von Uruk gewesen sei, so könnte sich das nur auf Zustände in vorhistorischer Zeit beziehen. Denn von Anbeginn der Keilschrift gilt Inana/Ištar als Herrin von Uruk. Erst in der seleukidischen Zeit tritt der Himmelsgott Anu an die Spitze des Pantheons der Stadt.⁵

Inana/Ištars hervorragende Stellung in Uruk findet einen besonderen Ausdruck in der Architektur: Sie ist die einzige weibliche Gottheit im antiken Zweistromland, deren Tempelbezirk eine mehrstufige Zikkurrat schmückt, erbaut im ausgehenden 3. Jahrtausend v. Chr. durch König Urnamma und seinen Sohn Šulgi. Außerdem besteht für Inana/Ištar von Uruk als einer von wenigen mesopotamischen Gottheiten die Möglichkeit, dass sich Reste ihrer Kultbilder erhalten haben.⁶

In ihrem Tempel Eanna war nicht nur die Göttin selbst durch Kultbilder anwesend, sondern – wie in mesopotamischen Heiligtümern üblich – auch zahlreiche Gottheiten ihres göttlichen Hofstaates. Sie erhielten in Ritualen gemeinsam mit der Hauptgöttin Opfergaben und wurden in Gebeten neben ihr angerufen. Es ist davon auszugehen, dass jede dieser Gottheiten des göttlichen Hofstaates in einer besonderen Beziehung zur Hauptgöttin Inana/Ištar gesehen wurde. Der göttliche Hofstaat, der sogenannte Götterkreis, spiegelt ein Geflecht von Beziehungen wider, das Licht wirft auf die herrschende Vorstellung von der Hauptgottheit.⁷ Der folgende Beitrag untersucht eine dieser Beziehungen näher, die kennzeichnend für die Stadt Uruk ist: die Beziehung der Göttin Nanāja zu Inana/Ištar.

Nanāja war in jüngerer Zeit Gegenstand mehrerer Untersuchungen. Über das Verhältnis zwischen Ištar und Nanāja gehen die Meinungen auseinander. Die vorrangige Frage ist, ob in Nanāja eine Erscheinungsform Inana/Ištars oder eine von dieser geschiedene, eigenständige Göttin zu sehen ist.⁸

4 Einen Überblick bietet van Dijk 1998, 9–38; siehe auch den Beitrag von A. Zgoll im Druck.

5 Siehe Beaulieu 2003, 111–115, bes. 114–115; Beaulieu 1992, 53–60.

6 Es handelt sich um ein aus Kalkstein gemeißeltes Gesicht einer weiblichen Person aus der Uruk-Zeit, das wahrscheinlich Teil einer Kompositfigur war (Orthmann 1985, 23, 162 und Abb. 13; Crüsemann/van Ess/Hilgert 2013, 83, Abb. 11.1) sowie um verkohlte Fragmente der hölzernen Statue einer weiblichen Figur aus der Seleukidenzeit (von Haller 1936, 37 und Pl. 39a; Crüsemann/van Ess/Hilgert 2013, 325, Abb. 57.7). In beiden Fällen ist es unsicher, ob die Artefakte eine Göttin darstellen und zu einem Kultbild gehörten. Dafür sprechen in beiden Fällen die Lebensgröße, bei dem Gesicht aus der Uruk-Zeit zudem die Sorgfalt der Verarbeitung und bei den Statuenresten aus der Seleukidenzeit der Fundort in der größten Cella des hellenistischen Ištar-Tempels *èš-gal* (alte Lesung: *ir₁₂-gal*) nahe dem Hauptpostament.

7 Zum Götterkreis der Inana/Ištar in Uruk siehe Beaulieu 2003, 179–265; Richter 2004, 283–297.

8 Im Folgenden wird diese Frage mit Rückgriff auf den Begriff „Synkretismus“ diskutiert. Dieser Begriff wird in ganz unterschiedlichen Zusammenhängen genutzt und hat entsprechend viele verschiedene Bedeutungen, siehe Berner 2001, 143–152, und Berner 1982. Er hat Kritik erfahren, wurde aber dennoch bis in die jüngste Forschung beibehalten, siehe z. B. Pries/Martzöfl/

J.G. Westenholz (1997) lehnt es in ihrem umfassenden Artikel über „Nanāja: Lady of Mystery“ grundsätzlich ab, Nanāja als eine Manifestation Ištars zu sehen, wenngleich sie auf synkretistische Tendenzen im 1. Jahrtausend v. Chr. verweist.⁹ Im Reallexikon der Assyriologie führt M. Stol (1998–2001, 148, § 5.2.) einzelne Belege für einen Synkretismus zwischen Ištar und Nanāja an. T. Richter (2004, 296, 306–307 bzw. 522) spricht einerseits von der Möglichkeit einer „Gleichsetzung“ Ištars und Nanājas, lehnt aber andererseits ab, dass „Nanā zu einer Inana/Ištar-Gestalt herabgesunken wäre.“¹⁰ C. Ambos (2003, 232) weist darauf hin, dass die beiden Göttinnen gemäß literarischen Texten bereits ab der altbabylonischen Zeit miteinander gleichgesetzt worden seien, in der Kultpraxis aber getrennt voneinander verehrt wurden. P.-A. Beaulieu (2003, 182–183) geht von einem Synkretismus zwischen Ištar und Nanāja bereits zu einem frühen Zeitpunkt aus und sieht in Nanāja eine Erscheinungsform Ištars; ähnlich auch O. Drewnowska-Rymarz (2008, 158).

Wie kommt es zu solch unterschiedlichen und z. T. gegensätzlichen Ansichten? Grund dafür ist die nicht leicht zu interpretierende Quellenlage. Hinsichtlich ihres Charakters steht Nanāja der Inana/Ištar sehr nahe. Ist letztere als Göttin von Sexualität und Krieg bekannt, mit der Macht, Menschen das Schicksal zu bestimmen und an der Erwählung und Einsetzung des Königs mitzuwirken, so erscheint Nanāja häufig im Zusammenhang von Liebe und Sexualität. Es gibt aber seit altbabylonischer Zeit auch Quellen, welche für sie das gesamte Spektrum von Zuständigkeiten belegen, die auch für Inana/Ištar bezeugt sind.

Über Nanājas Herkunft und die Deutung ihres Namens sind viele Thesen geäußert worden, ohne dass sich eine davon erhärten ließe.¹¹ Die ältesten eindeutigen Belege für Nanāja finden sich in Verwaltungsurkunden aus der Ur III-Zeit. Sie verbuchen Opfertiere und andere Opfermaterie für Nanāja zu verschiedenen Gelegenheiten. Die Opfer für Nanāja sind häufig neben solche für Inana und ihr nahestehende Gottheiten verbucht. Dieser Zusammenhang sowie besonders eine Urkunde über Mehlausgaben

Langer/Ambos 2013, VIII–IX. Im vorliegenden Beitrag wird „Synkretismus“ verwendet, um den Prozess der Gleichsetzung von Gottheiten und dessen Ergebnis einer Identifikation zu bezeichnen; siehe zur Verwendung des Begriffes in der Assyriologie ausführlich und mit älterer Literatur J.G. Westenholz in Asher-Greve/Westenholz 2013, 30–37.

9 Siehe Westenholz 1997, 80: „The common misconception that Nanaya was a manifestation of Ištar can be refuted. (...) Nanaya was never a Venus figure.“; ebd., 73, führt die Autorin aber einige Belege für einen Synkretismus zwischen Ištar und Nanāja auf. Entsprechend erwähnt Westenholz 2013 Nanāja nur für das 1. Jt. in ihrer Diskussion von Inbezug- und Gleichsetzungen weiblicher Gottheiten.

10 Anders noch Richter 1999, 453 mit Anm. 1852, wo der Autor von einer „Gleichsetzung“ zwischen Ištar und Nanāja in altbabylonischer Zeit in Nippur und Uruk sprach und die Meinung, Nanāja sei erst im 1. Jt. v. Chr. mit Inana/Ištar „identifiziert“ worden, als unzutreffend zurückwies.

11 Siehe Westenholz 1997, 58 und 60, mit weiterer Literatur; Beaulieu 2003, 182; Drewnowska-Rymarz 2008, 15–22.

an das „Tor des Gipāru“, Nanāja und das „Heiligtum der Inana“ legen nahe, dass Nanāja bereits in der Ur III-Zeit im Eanna-Bezirk verehrt wurde.¹²

Gleiches gilt für die späteren Perioden: Aus der altbabylonischen Zeit kennen wir ein Heiligtum namens é-me-ur₄-ur₄, „Haus, das die göttlichen Kräfte sammelt“, das vermutlich Teil des Eanna war und den gleichen Namen trägt wie der Tempel der Ištar in Larsa. Aus der neuassyrischen Zeit ist é-ḫi-li-an-na, „Haus der Himmelspracht“, als Name von Nanājas Heiligtum im Eanna bekannt. In hellenistischer Zeit behielten Ištar und Nanāja vermutlich ihre Heiligtümer im Eanna und bekamen zudem neue Wohnsitze im èš-gal-Tempel. In letzterem Heiligtum ist Nanājas Cella wahrscheinlich neben derjenigen für Ištar zu lokalisieren. Entsprechend könnten die beiden Cellae, die in Neubabylonischer Zeit der Zikkurrat vorgebaut wurden, Ištar und Nanāja geweiht gewesen sein. Wo Nanājas Heiligtum im Eanna in älterer Zeit lag, ist unklar.

Weisen diese Belege auf eine räumliche Nähe Nanājas und Inana/Ištars hin, so gestatten es weitere schriftliche Quellen, das Verhältnis der Göttinnen genauer zu fassen. Die frühen Götterlisten geben folgendes Bild: In der seit der Ur III-Zeit überlieferten Weidnerschen Götterliste erscheint Nanāja im Gefolge der Inana/Ištar nach dieser selbst, ihrem Gemahl Dumuzi und ihrer Botin Ninšubur/Ilabrat und vor den Gottheiten Bizilla, Kanisurra, Lulal, Latarak und Šara.¹³ Da der Name Nanājas nicht unmittelbar auf denjenigen Inana/Ištars folgt, sondern erst nach zwei Mitgliedern ihres Hofstaates erscheint, ist anzunehmen, dass er nicht Inana/Ištar selbst, sondern eine eigenständige Göttin im Götterkreis der Inana/Ištar bezeichnet.¹⁴ Auf einen ähnlichen Befund lässt die Götterliste TCL 15, 10, Vorläufer der großen Götterliste An : Anum, schließen: Nanāja folgt zusammen mit dem ihr wahrscheinlich als Gemahl zugeordneten Gott Muati auf die mit vielen Namen aufgeführte Inana/Ištar, deren Götterkreis und den ebenfalls mit mehreren Namen genannten Dumuzi.¹⁵ Auch hier ist Nanāja deutlich von Inana/Ištar differenziert. Sie ist nicht in ihren Götterkreis integriert, steht ihr aber nahe.

Die altbabylonische Götterliste aus Nippur entwirft ein anderes Bild: Der Name Nanājas steht nach einer Aufzählung von Inana/Ištar in verschiedenen Städten und Heiligtümern und wird unmittelbar gefolgt von Zarpanītu, Gottheiten des Götterkreises der Inana/Ištar und weiteren Namen der Göttin selbst.¹⁶ Es ist schwer zu ent-

12 Siehe Sallaberger 1993, Teil 1, 209–223, bes. 212; PDT 2, 1146, und Teil 2, 117–133, Tabellen 68–75, bes. Tab. 70b.

13 Weidner 1924–1925, 10–11; I 17–25; Richter 2004, 296–297.

14 So schon Wilcke 1976–1980, 76a; Volk 1989, 154; Richter 2004, 307.

15 TCL 15, 10: V 5–VI 23 (Inana/Ištar mit vielen Namen und ihr Götterkreis), VI 24–25 (Maḫdianna und Kabta), VI 26–33 (Dumuzi mit mehreren Namen), VI 34–37 (Nanāja mit zwei weiteren Namen und Muati), siehe Richter 2004, 292–294, 306, 312.

16 SLT 122: II 23 // 123: Rs. III 16 // 124: II 31, siehe Richter 2004, 295–296.

scheiden, ob Nanāja und auch Zarpanītum hier als eigenständige Göttinnen im Götterkreis der Inana/Ištar genannt sind oder als Erscheinungsformen der Inana/Ištar.¹⁷

Nur wenig tragen zu dieser Frage Belege bei, in denen Inana/Ištar und Nanāja nebeneinander erwähnt sind, so z. B. in einer Weihinschrift, in der sich König Būr-Sin von Isin „Geliebter von In[ana] und Nanāja“ nennt,¹⁸ oder in dem Jahresnamen des 26. Regierungsjahres Sumulaels von Babylon, der ein Bildnis für Inana und Nanāja anfertigen ließ.¹⁹ In einigen Belegen ist vor Inana und Nanāja auch noch der Himmels-gott An erwähnt.²⁰ Belege für ein Nebeneinander von Inana/Ištar und Nanāja zeigen, dass beide Göttinnen in einer engen Beziehung zueinander gesehen wurden. Sie lassen jedoch offen, ob Nanāja eine Erscheinungsform der Inana/Ištar war und als solche neben ihr verehrt wurde oder eine eigenständige Göttin, in Charakter, Heiligtum, Kult und Mythos von Inana/Ištar geschieden.

Für die Möglichkeit zweier voneinander differenzierter Gottheiten sprechen Belege aus der frühen altbabylonischen Zeit, allen voran der älteste literarische Beleg für Nanāja, ein an sie gerichtetes tigi-Lied zugunsten Išbi-Erras von Isin. Nanāja wird darin u. a. bezeichnet als: „Zierde von Eanna, angemessen der Göttin (in-nin), überaus weise, von der Herrscherin, der Herrin der Länder, gerecht berufen, (...) Nanāja, von der reinen Inana gerecht ausgebildet, (...) beraten von der heiligen Inana, von der Herrscherin geliebt, Nanāja, großer Richter, Gottheit, die auf dem großen Sitz in Uruk wohnt“.²¹ Nanāja erscheint hier als mächtige Göttin in Uruk, die jedoch Inana deutlich untergeordnet ist. Entsprechend bezeichnet Lipit-Ištar von Isin Nanāja in seiner Bauinschrift für ein möglicherweise in Ur gelegenes Heiligtum der Göttin namens é delmun^{ki} als dumu ki-âĝ^d inana, „geliebte Tochter der Inana“.²²

17 Siehe Wilcke 1976–1980, 76b; Volk 1989, 154; Richter 2004, 296, 307.

18 RIME 4, E4.1.7.3: 6–7: ki-âĝ^d in[ana] ù^d na-na-a. Westenholz 1997, 69, vermutet, dass die Statue, auf der diese Inschrift angebracht war, nicht in Uruk, sondern in Isin aufgestellt war.

19 Horsnell 1999, Vol. 2, 56–57, Sl 26: mu alam^d inana ù^d na-na-a mu-un-dim-ma. Für ein Nebeneinander von Inana/Ištar und Nanāja siehe auch Sigrist 1988, 35 (Jahresname Zambia A); Goetze 1950, 90 (Opferlisten aus der Zeit Sin-iddinams); VS 22, 83: 4–7, bearbeitet von Kraus/Klengel 1983, 49–53 (Grußformel in spätaltbabylonischem Brief).

20 Horsnell 1999, Vol. 2, 149–150 (Jahresname Ha 34); Richter 2004, 290 (Verwaltungsurkunden aus der Zeit ANams über Lieferungen von Opfergaben). Nicht als Beleg angeführt werden kann hier der Uruk-Jahresname in Kienast 1978, I. Teil, Tf. 77, Nr. 184, und II. Teil, 163: ¹² mu ḡguru,¹ an-na ¹³ inana ù^d na-<na-a> ¹⁴ [eni]m mu-gi-na. Diese Lesung beruht auf Emendationen und ist ganz unsicher, siehe dazu bereits Charpin 1986, 404 Anm. 1.

21 Hallo 1966, 243 (Išbi-Erra C): ² na-na-a me-te é-an-ka in-nin-ra túm-ma ³ gal-zu nu-u₈-gig-ge nin-kur-kur-ra zi-dè-eš-šè pà-da (...) ⁶ na-na-a kù^d inana-ke₄ zi-dè-eš umum aka (...) ⁹ umu₈ kù^d inana-ke₄ ḡaka¹ nu-u₈-gig-e ki-âĝ¹⁰ na-na-a di-ku₅ gal diġir dūr maḡ ki unu^{ki}-ga ti-la.

22 Civil 1997, 93: i 1–2. Für das é delmun-na als Heiligtum und éš-dam der Inana/Ištar in Ur siehe George 1993, 150 Nr. 1103. Für Nanāja als Tochter der Inana/Ištar gibt es möglicherweise noch zwei weitere Belege aus dem 1. Jt., siehe Cohen 1988, 651: 7, 809, MLC 1868: 8 (Balaġ úru ḡul-a-ke₄); Ebeling 1953, 386–187: III 13–14 (zi-pà-Beschwörung).

Ein ähnliches Verhältnis der Über- und Unterordnung mit klarer Differenzierung der beiden Göttinnen lassen zwei Bauinschriften erkennen. Sie stammen von Rīm-Sîn I. von Larsa und seinem Vater Kudur-mabuk und dokumentieren Bauarbeiten an Heiligtümern der Inana bzw. der Nanāja vermutlich in der Stadt Larsa. In der ihrem Heiligtum gewidmeten Inschrift wird Inana als „ältestes Kind des Sîn“ bezeichnet, während Nanāja in der Bauinschrift für ihr Heiligtum „hübsches Kind des großen An“ heißt.²³ Nanāja wird gebeten, von An und Inana Königtum, Herrschaft und Schutzgeist für die beiden Herrscher und Bauherren zu erbitten. Inana hingegen soll ihnen selbst ein gutes Schicksal bestimmen. Abgesehen von der andersartigen Filiation ist Nanāja hier als Mittlergottheit der zu den großen, schicksalsbestimmenden Göttern zählenden Inana deutlich untergeordnet.

Im Gegensatz zu diesen Belegen gibt es aber bereits altbabylonisch auch solche, die auf eine große Ähnlichkeit Inana/Ištar und Nanājas hinweisen. In einer altbabylonischen Liebesbeschwörung aus Isin umfängt die sprechende Frau ihren Geliebten so, „wie Ištar auf dem Thron sitzt, wie Nanāja im Speicher sitzt“.²⁴ Auch hier sind Ištar und Nanāja nebeneinander genannt und durch ihre unterschiedlichen Aufenthaltsorte voneinander geschieden, jedoch gleichermaßen zuständig für Liebesangelegenheiten.

Eine an Nanāja gerichtete bal-bal-e-Komposition ist auf vier überwiegend parallelen Textvertretern überliefert.²⁵ In dem Text preist ein Liebhaber Nanāja, die mit einer Preisliste für verschiedene Liebesstellungen und einer Einladung zum Geschlechtsverkehr antwortet. Bei zwei Textvertretern ist das Rubrum erhalten: in einem ist das bal-bal-e erwartungsgemäß Nanāja zugeschrieben, im anderen Inana, was auf eine Gleichsetzung der Göttinnen hindeutet.²⁶

Ein aus altbabylonischer Zeit überliefertes, akkadischsprachiges *pāru*-Lied auf Nanāja mit Gebet für Samsu-iluna beschreibt die Göttin mit auffallend vielen Charakterzügen, die von Ištar bekannt sind:²⁷ Sie ist eine Lichterscheinung, verglichen mit Sonne und Mond, umgeben von einem Strahlenkranz, ausgestattet mit Freude, Lachen und Liebreiz, doch auch mit Macht über die Menschen, einer machtvollen Position unter den Göttern und der Fähigkeit, dem König ein gutes Schicksal zu bestimmen. In dem Fragment einer weiteren altbabylonischen Hymne auf Nanāja

23 RIME 4, E4.2.14.2: 4 und E4.2.14.3: 4.

24 Wilcke 1985, 200 und Tafel nach 208, IB 1554: 44–45: ⁴⁴ *ki-ma* ^d*inana i-na pa-ra-ak-ki-im wa-aš-ba-at* ⁴⁵ *ki-ma* ^d*na-na-a i-na šu-tu-mi-im wa-aš-ba-at* ⁴⁶ *a-la-mi-ka*.

25 Sjöberg 1977, 16–27 und 39–43; siehe Sefati 1998, 383, Index C: Balbale-Song of Inana Nr. 5: Inana/Nanāja H; Alster 1993, 19–20; Westenholz 1997, 64–65.

26 Sjöberg 1977, 39, Text 5a, CBS 8530: Vs. II 5': bal-bal ^d*inana*¹[...] (kollationiert); ebd., 41, Text 5b, ROM 721: Rs. 33: bal-bal-e ^d*na-na-a-kam*.

27 VS 10, 215 bearbeitet von Streck/Wasserman 2012, 183–196. Die Autoren geben eine detaillierte Aufstellung der Charakterzüge, die Nanāja mit Ištar teilt, S. 183–184.

werden zudem kriegerische Aspekte der Göttin angesprochen.²⁸ In beiden Texten erscheint Nanāja von ihrem Charakter her deckungsgleich mit Inana/Ištar.²⁹

Einen deutlichen Hinweis auf eine Identität zwischen Ištar-von-Uruk und Nanāja liefern zwei aus altbabylonischer Zeit überlieferte Eršemma-Kompositionen, in denen eine weibliche Gottheit u. a. als Inana, Herrin des Eanna und Nanāja angesprochen wird.³⁰ Offensichtlich ist von der Ištar-von-Uruk die Rede, der verschiedene Epitheta und Namen beigelegt werden und die hier also mit Nanāja gleichgesetzt wird.³¹

Während also Königsinschriften aus der Zeit der Könige von Isin und Larsa Inana/Ištar und Nanāja deutlich voneinander unterscheiden, deutet sich in literarischen Quellen, die – soweit datierbar – aus der späten altbabylonischen Zeit stammen, bereits eine starke Ähnlichkeit ihrer Charaktere und Zuständigkeiten an bis hin zur Gleichsetzung.

Von der mittelbabylonischen Zeit an erscheint Nanāja im Gefolge des Gottes Nabû.³² Die Zuordnung Nanājas zu Nabû bezieht sich zunächst auf die Städte Borsippa und Babylon und geht mit einer Gleichstellung bzw. Identifizierung der Göttin mit Nabûs altangestammter Gemahlin Tašmētu einher. Da diese Entwicklung nicht spezifisch für die Stadt Uruk ist, wird hier nicht detailliert darauf eingegangen.

In Belegen aus dem 1. vorchristlichen Jahrtausend sind Nanāja und Ištar ebenso wie schon in altbabylonischer Zeit häufig nebeneinander erwähnt, so z. B. in Opferlisten, Segensformeln von Briefen, Urkunden, Ritualbeschreibungen und Beschwörungen.³³ Anders als in altbabylonischer Zeit gibt es aus dem 1. Jahrtausend v. Chr.

28 UET 6/2, 404, s. Streck/Wasserman 2012, 183–184 und 196–197.

29 Ein Hinweis darauf, dass Nanāja bereits in der Ur III-Zeit als eine Göttin mit astralem oder atmosphärischem Charakter ähnlich Inana/Ištar galt, könnte mit Richter 2004, 306, in dem Umstand zu sehen sein, dass in AUCT 3, 508: 18 aus der Zeit Šū-Sins ein ki ⁴na-na-a bezeugt ist. Derartige ki GN, „Ort (einer Gottheit)“, sind außerdem für An, Inana, Iškur, Sîn, Utu und die Siebenergottheit belegt, siehe Richter 2004, 241–245, der eine Deutung als „Freiluftheiligtum“ vorschlägt.

30 Cohen 1981, 66, Eršemma 32: 8, und 147, Eršemma 59: 9. Ebenso auch in verschiedenen aus dem 1. Jt. v. Chr. überlieferten balaġ-Kompositionen, siehe Cohen 1988, 533: 7, 711: b+138, 714: b+193, 651: 7, 561: 110.

31 Siehe dazu Black 1985, 50–51. Für die ebenfalls genannten Namen Dada und Lilla'enna siehe Litke 1998, 159, Tablet IV: 157 (unter den Boten der Inana/Ištar); Richter 2004, 294 zu TCL 15, 10: VI 11; Edzard/Krebernik 1987–1990.

32 Ältester Beleg ist die Fluchformel auf einem *kudurru* des Marduk-apla-iddina I., siehe Paulus 2014, 451: III 22'–27'.

33 McEwan 1983, 188–189: 1 (Abschrift von älterer Vorlage, im Text Nabû-apla-iddina von Babylon, ca. 887–855 v. Chr., erwähnt); SAA 18, 79: 5–7; SAA 18, 82: Rs. 6'–8' (Ash.); Scheil 1927, 38–41: Rs. 15–16 (Nbk. II); SpTU 2, 22: 14 + SpTU 3, 85: I 18–20, Bearbeitung: Schuster-Brandis 2008, 252 (spB); Linssen 2004, 172–183, TU 38 (AO 6451): 18, 24, 30, 49–50, Rs. 1–2, und ebd., 238–244, TU 42 (AO 7439 + 8648 + 8649): 20'–21', 33–34, Rs. 8'–9', 34'–35' (seleukidenzeitlich).

aber keine Hinweise auf eine deutliche Differenzierung Ištar und Nanājas. Im Gegenteil, alle weiteren Belege lassen deutlich eine Gleichsetzung der beiden Göttinnen erkennen.

In der Hymne Sargons II. auf Nanāja wird diese als Frau Nabūs und Tochter Sins angerufen mit Epitheta, die sie als Kriegsgöttin ähnlich Ištar kennzeichnen: „rechts und links (von ihr) ist Kampf aufgereiht, allererste unter den Göttern, deren Spiel die Schlacht ist, die den sieben Gefährten vorangeht“.³⁴

Zwischen Ištar und Nanāja ist eine Austauschbarkeit der Namen zu beobachten: In der z. T. fragmentarischen Hymne Assurbanipals auf Nanāja hat es den Anschein, als ob die darin erwähnte Urkittu, ein Name der Ištar-von-Uruk, als Name für Nanāja gebraucht sei.³⁵ Umgekehrt ist Nanāja als Beiname der Ištar gebraucht in einer Hymne auf die Stadt Arbela: „Ištar wohnt darin (= in Arbela), Nanāja, die Tochter des Sîn ...[...], Irnina, die erste unter den Göttern, die Göttin, erstrangige Tochter des [Anu?]“.³⁶ Auch für die Ištar-von-Uruk ist die Austauschbarkeit der Namen Nanāja und Ištar bezeugt in einem an sie gerichteten Gebet auf Textvertretern aus Assur und Sultantepe.³⁷ In der göttlichen Sprecherin der Anfangszeilen eines Preisliedes auf die Stadt Uruk vermutet A.R. George die mit Ištar-von-Uruk gleichgesetzte Nanāja, da in der Liste ihrer Kultorte Heiligtümer in Uruk, Babylon und Borsippa an erster Stelle stehen.³⁸

In dem seleukidenzeitlichen Ritualtext über das akītu-Fest des Anu in Uruk im Monat Nisannu erscheint Nanāja an erster Stelle des Götterkreises der im èš-gal-Tempel verehrten Ištar.³⁹ Sie bekommt den Platz rechts neben Ištar zugewiesen, den Platz links von Ištar nimmt Ninsianna ein.⁴⁰ Ninsianna ist ein Name der Ištar in Gestalt des Planeten Venus und somit ein Name für eine Erscheinungsform der Ištar.⁴¹

34 SAA 3, 4: I 4'–6': *im-na u šu-me-la su-ud-dur tam-ḥa-ru / a-ša-rit-ti* DINGIR.MEŠ *ša me-lul-ša qab-lum / a-li-kāt maḥ-ri šu-ut se-bet at-ḥe-e*. Auch die im Folgenden erwähnten *kurgarrūs* sind im Umfeld der Inana/Ištar bezeugt, siehe Maul 1992.

35 SAA 3, 5: 8.

36 SAA 3, 8: 20–21: ^d15 *ina ŠĀ-bi uš-bat ^dna-na-a* DUMU.MUNUS ^d30 x [x x x] / ^d*ir-ni-na* SAG. KAL DINGIR.MEŠ ^dIŠ.TAR-*tú 'bu'-kur-'tú' ^d1[*a-nim*].*

37 Meinhold 2009, 329–343, Tf. 18–25, vormals teilweise publiziert als LKA 29 a + e + f // LKA 29 d // STT 52; siehe 340, Kommentar zu Z. 7, und siehe bes. 331–332: Z. 7 und 25 sowie 333: a+35–36, wo sowohl Nanāja als auch Ištar als „Herrin von Eanna“ betitelt werden.

38 George 1987, 31–39, bes. 38: „However, Ištar and Nanāy are not always separable in the late period, and the deity of K. 1354 very probably reflects a syncretism between them.“ Siehe auch die Bearbeitung des Textes in SAA 3, 9.

39 KAR 132 (VAT 7849): I 27, II 6 (hier ergänzt), IV 17, siehe Thureau-Dangin 1921, 101; Linssen 2004, 201.

40 Ebd.: IV 17. Siehe auch die Weinliste SAA 7, 171: 5–6, in der Wein für die Venusgöttin Dilibat direkt nach Wein für Nanāja aufgeführt ist.

41 Siehe Heimpel 1998–2001, 487–488, bes. die auf S. 488 aufgeführten nach-altbabylonischen Belege.

Wenn Ninsianna links von Ištar eine Erscheinungsform dieser Göttin ist, kann man dasselbe in Analogie auch für die rechts von Ištar plazierte Nanāja vermuten.

Außerdem erscheint Nanāja in Texten, die einen überregionalen Synkretismus thematisieren, indem eine Göttin mit vielen anderen Göttinnen Babyloniens und Assyriens gleichgesetzt wird. Besonders ist hier die von E. Reiner (1974) bearbeitete synkretistische Nanāja-Hymne zu nennen.⁴² Für das spezifische Verhältnis zwischen Ištar-von-Uruk und Nanāja sind derartige Belege allerdings wenig aussagekräftig.

Mit Hinblick auf die vorhandenen Quellen kann man zusammenfassend zu folgendem Schluss kommen: Die Gleichsetzung Nanājas mit Ištar, die im 1. Jahrtausend v. Chr. deutlich gegeben ist, hat ihren Ursprung aller Wahrscheinlichkeit nach in der altbabylonischen Zeit. War Nanāja unter den Königen von Isin und Larsa noch als Tochter Anus bzw. Inanas dieser Göttin untergeordnet, erscheint sie – soweit die Belege datierbar sind – seit der Zeit Samsu-ilunas von Babylon als Tochter Sins und Urenkeltochter Anus mit Inana/Ištar gleichgesetzt. Über die Gründe für die Gleichsetzung von Nanāja mit Inana/Ištar kann man nur spekulieren: Bislang ging man davon aus, dass die Ähnlichkeit im Charakter beider Göttinnen Anlass dazu gab. Angesichts der Datierung des Synkretismus, kann man aber auch überlegen, ob er vielleicht mit der Zerstörung Uruks durch Samsu-iluna nach der Rebellion des Rim-Anum von Uruk im Zusammenhang stehen könnte. Wie D. Charpin (1986, 403–415) gezeigt hat, suchte die Priesterschaft von Uruk damals in Kiš Zuflucht und nahm die einheimischen Kulte der Ištar-von-Uruk und der Nanāja dorthin mit. Vielleicht verschwamm fern von Uruk der Unterschied zwischen den einander ohnehin schon nahestehenden Göttinnen, was zur Gleichsetzung geführt haben könnte.

Bibliografie

- Alster, B. 1993: Marriage and Love in the Sumerian Love Songs, in: M. Cohen (ed.), *The Tablet and the Scroll. Near Eastern Studies in Honor of William W. Hallo*. Bethesda, 15–27
- Ambos, C. 2003: Nanaja – eine ikonographische Studie zur Darstellung einer altorientalischen Göttin in hellenistisch-parthischer Zeit, *ZA* 93, 231–272
- Asher-Greve, J.M./Westenholz, J.G. 2013: *Goddesses in Context. On Divine Powers, Roles, Relationships and Gender in Mesopotamian Textual and Visual Sources*. OBO 259. Fribourg/Göttingen
- Beaulieu, P.-A. 1992: Antiquarian Theology in Seleucid Uruk, *ASJ* 14, 47–75
- Beaulieu, P.-A. 2003: *The Pantheon of Uruk During the Neo-Babylonian Period*. CM 23. Leiden/Boston

42 Siehe auch Emesal-Lieder, in denen Inana/Ištar mit den Namen verschiedener lokaler Ištar-Gestalten und anderer Göttinnen angesprochen wird, darunter auch Nanāja: Cohen 1988, 574: c+338 (siehe dazu Volk 1989, 135, T20: 11 und S. 154); Cohen 1981, 133, Eršemma 34.2: 39; Maul 1988, 284: 14'.

- Berner, U. 1982: *Untersuchungen zur Verwendung des Synkretismus-Begriffes*. Wiesbaden
- Berner, U. 2001: Synkretismus, in: H. Cancik/B. Gladigow/K.-H. Kohl (eds.), *Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe, Band V*. Stuttgart, 143–152
- Black, J.A. 1985: A-še-er Gi₆-ta, a Balag of Inana, *ASJ* 7, 11–87
- Charpin, D. 1986: *Clergé d'Ur au siècle d'Hammurabi (XIX^e–XVIII^e siècles av. J.-C.)*. Genève/Paris
- Civil, M. 1997: A new Lipit-Eštar inscription, *NABU* 1997, 92–93, Nr. 98
- Cohen, M.E. 1981: *Sumerian Hymnology: The Eršemma. HUCA Supplements 2*. Cincinnati
- Cohen, M.E. 1988: *The Canonical Lamentations of Ancient Mesopotamia, Volume I-II*. Potomac.
- Cooper, J.S. 1993: Sacred Marriage and Popular Cult in Early Mesopotamia, in: E. Matsushima (ed.), *Official Cult and Popular Religion in the Ancient Near East*. Heidelberg, 81–96
- Crüsemann, N./van Ess, M./Hilgert, M. 2013: *Uruk. 5000 Jahre Megacity*. Petersberg.
- van Dijk, J.J.A. 1998: Inanna raubt den „großen Himmel“. Ein Mythos, in: S.M. Maul (ed.), *Festschrift für Rykle Borger zu seinem 65. Geburtstag am 24. Mai 1994. CM 10*. Groningen, 9–38
- Drewnowska-Rymarz, O. 2008: *Mesopotamian Goddess Nanāja*. Warszawa
- Ebeling, E. 1953: Sammlungen von Beschwörungsformeln teils in sumerisch-akkadischer, teils in sumerischer oder akkadischer Sprache, *ArOr* 21, 357–423
- Edzard, D.O./Krebernik, M. 1987-1990: Lilla'enna, in: *RIA* 7, 22
- McEwan, G.J.P. 1983: Distribution of Meat in Eanna, *Iraq* 45, 187–198
- George, A.R. 1987: A Neo-Assyrian Literary Text, *SAAB* 1, 31–41
- George, A.R. 1993: *House Most High. The Temples of Ancient Mesopotamia. CM 5*. Winona Lake
- Goetze, A. 1950: Sin-iddinam of Larsa. New Tablets from his Reign, *JCS* 4, 83–118
- Haller, A. von 1936: Die Südbaugrabung 1934/35, in: A. Nöldeke/H. Lenzen/A. von Haller/W. Göpner (eds.), *Siebenter vorläufiger Bericht über die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Uruk-Warka unternommenen Ausgrabungen. UVB 7*. Berlin, 32–39
- Hallo, W.W. 1966: New Hymns to the Kings of Isin, *BiOr* 23, 239–247
- Heimpel, W. 1998–2001: Ninsiana, in: *RIA* 9, 487–488
- Horsnell, M.J.A. 1999: *The Year-Names of the First Dynasty of Babylon, Volume 1–2*. Hamilton
- Kienast, B. 1978: *Die altbabylonischen Briefe und Urkunden aus Kisurra. FAOS 2/1–2*. Wiesbaden
- Kraus, F.R./Klengel, H. 1983: Spät-altbabylonische Briefe aus Babylon (VS 22: 83–92), *AoF* 10, 49–63
- Linssen, M.J.H. 2004: *The Cults of Uruk and Babylon. The Temple Ritual Texts as Evidence for Hellenistic Cult Practises. CM 25*. Leiden/Boston
- Litke, R.L. 1998: *An : ^dAnu-um and An : Anu ša amēli. TBC 3*. New Haven
- Maul, S.M. 1988: 'Herzberuhigungsklagen'. *Die sumerisch-akkadischen Eršarunga-Gebete*. Wiesbaden.
- Maul, S.M. 1992: *kurgarrū und assinnu und ihr Stand in der babylonischen Gesellschaft, in: V. Haas (ed.), Außenseiter und Randgruppen. Beiträge zu einer Sozialgeschichte des Alten Orients. Xenia 32*. Konstanz, 159–171

- Meinhold, W. 2009: *Ištar in Aššur. Untersuchung eines Lokalkultes von ca. 2500 bis 614 v. Chr.* AOAT 367. Münster
- Orthmann, W., 1985: *Der Alte Orient. Propyläen Kunstgeschichte*, Band 18, Vollständiger Nachdruck. Berlin
- Paulus, S. 2014: *Die babylonischen Kudurru-Inschriften von der kassitischen bis zur früh-neubabylonischen Zeit. Untersucht unter besonderer Berücksichtigung gesellschafts- und rechtshistorischer Fragestellungen.* AOAT 51. Münster
- Pries, A.H./Martzloff, L./Langer, R./Ambos, C. (eds.) 2013: *Rituale als Ausdruck von Kulturkontakt. „Synkretismus“ zwischen Negation und Neudefinition.* *Studies in Oriental Religions* 67. Wiesbaden
- Reiner, E. 1974: A Sumero-Akkadian Hymn of Nanā, *JNES* 33, 221–236
- Renger, J. 1972–1975: Heilige Hochzeit A. Philologisch, in: *RIA* 4, 251–259
- Richter, T. 1999, *Untersuchungen zu den lokalen Panthea Süd- und Mittelbabyloniens in altbabylonischer Zeit.* AOAT 257. Münster
- Richter, T. 2004, *Untersuchungen zu den lokalen Panthea Süd- und Mittelbabyloniens in altbabylonischer Zeit.* AOAT 257, 2., verbesserte und erweiterte Auflage. Münster
- Sallaberger, W. 1993: *Der kultische Kalender der Ur III-Zeit.* UAVA 7/1–2. Berlin/New York
- Scheil, V. 1927: Carptim, *RA* 24, 31–48
- Schuster-Brandis, A. 2008: *Steine als Schutz- und Heilmittel. Untersuchung zu ihrer Verwendung in der Beschwörungskunst Mesopotamiens im 1. Jt. vor Chr.* AOAT 46. Münster
- Sefati, Y. 1998: *Love Songs in Sumerian Literature*, Rāmat-Gan
- Sigrist, M. 1988: *Isin Year Names, IAPAS* 2. Berrien Springs, Michigan
- Sjöberg, Å.W. 1977: Miscellaneous Sumerian Texts, II, *JCS* 29, 3–45
- Stol, M. 1998–2001: Nanāja, in: *RIA* 9, 146–151
- Streck, M.P./Wasserman, N. 2012: More Light on Nanāya, *ZA* 102, 183–201
- Thureau-Dangin, F. 1921: *Rituels Accadiens.* Paris
- Volk, K. 1989: *Die Balaġ-Komposition úru àm-ma-ir-ra-bi.* FAOS 18. Stuttgart
- Weidner, E.F. 1924–1925: Altbabylonische Götterlisten, *AfK* 2, 1–18
- Westenholz, J.G. 1997: Nanāja: Lady of Mystery, in: I.L. Finkel/M.J. Geller (eds.), *Sumerian Gods and their Representations.* CM 7. Groningen, 57–84
- Wilcke, C. 1976–1980: Inanna/Ištar (Mesopotamien) A. Philologisch, in: *RIA* 5, 74–87
- Wilcke, C. 1985: Liebesbeschwörungen aus Isin, *ZA* 75, 188–209
- Zgoll A., im Druck: Wie der erste Tempel auf die Erde kommt. Der prototypische Charakter des E-ana-Tempels im mythischen Epos INNANA BRINGT DAS HIMMELSHAUS FÜR DIE ERDE, in G. Gabriel/B. Kärger/A. Zgoll/C. Zgoll (Hg.), *Was vom Himmel kommt. Stoffanalytische Zugänge zu antiken Mythen aus Mesopotamien, Ägypten, Griechenland und Rom, MythoS* 3, Berlin / Boston